

Wir sollten eigentlich Feinde sein

Von DarkDragon

Kapitel 1: Erste Begegnung

Erste Begegnung

Gelangweilt saß Prinzessin Angellina von Hemera in einer Kutsche. Da es regnete war nicht viel zusehen und ihr Buch war auch nicht spannend. Ihr Bruder Richard lass ein sehr wichtiges Buch über über.... irgendetwas. Das blonde Mädchen schielte zu ihren Eltern. Aber auch die Beachteten sie nicht und redeten über den wichtigen Empfang bei Graf so und so heute Abend. Das spannendste in diesem blöden Empfang war, dass er am Grenzgebirge stattfand. Das Gebirge grenzte an das Nachbarland Nyx. Da gab es Dämonen... Die Zehnjährige hatte noch nie einen gesehen nun gut einen Engel hatte sie auch noch nie wirklich gesehen...

Schließlich hielt das Gefährt und ein Diener öffnete die Kutsche. Es regnete immer noch. Ihre Eltern stiegen aus und auch ihr Bruder verließ den Regenschutz. Die Prinzessin seufzte gleich kommen die Worte... Drei.... Zwei....Eins... „Angellina, Pass auf das du dein Kleid nicht schmutzig machst“, ermahnte Thiela ihre Tochter. Zu dem Empfang hatte sie ihr teuerste Kleid anziehen müssen. Ein rosanes mit vielen Schleifen und Rüschen... Sie hasste rosa, Schleifen und Rüschen... Darin konnte man sich nicht bewegen. Allgemein trug sie lieber Hosen, aber heute und diese dämliche hellblaue Schleife im Haar erst... Okay Hellblau war ihre Lieblingsfarbe.

Für die nächsten Stunden musste sie wieder das vorzeige Objekt spielen und sich als zukünftige Heldin feiern lassen müssen... Etwas was sie nicht verstand. Warum war sie noch mal als Prinzessin geboren worden?

Der Empfang rauschte an ihr vorbei, denn sie hatte sich in ihre Gedanken verzogen in denen sie auf Abenteuer ging und die Welt entdeckte. Doch die Realität holte sie viel zu schnell wieder ein. Doch dann horchte sie auf. Es war Zeit in die Unterkunft zu gehen.

Es war bereits spät abends und Angellina hatte einen Abenteuerroman aus der Bibliothek ergattert können und schmökerte darin rum. Richard schaute sie verständnislos an. „Wir kann man nur so einen Stuss lesen. Sieh der Realität ins Auge.“ Dann widmete er sich wieder seinen Studien, während seine Schwester am Fenster saß und in die Dunkelheit spähte. Draußen waren ihre Eltern und übten sich im Schwertkampf. Morgenfrüh würde sie das auch wieder müssen. Kämpfen war nicht ihr Ding. Das Schwert war viel zu schwer und der Lehrmeister wurde ihr wieder Zusatz-Übungen aufzwingen, denn irgendwann soll sie den Sohn des Teufels besiegen...

Richard war gut im Umgang mit dem Schwert, er wurde ständig gelobt und machte von Anfang an alles richtig.

Ihr Kindermädchen Annie trat zu den Kindern, „so junge Herrschaften, Zeit fürs Bett.“

Ohne zu murren machten sie sich fertig lauschten noch der gute Nachtgeschichte. „Und nicht draußen umherschleichen.“ Sie warf Richard einen mahnenden Blick zu. Ihr Bruder hielt sich an fast alle Vorschriften und Regeln, doch er liebte es nachts die Sterne zu beobachten. Arglos sah er Annie an. „Warum nicht.“ Annie stemmte ihre Arme in die Seiten, sie war schon über fünfzig und schon lange im Dienst der Familie, ihre Augen zuckten gefährlich. „Draußen sind Schattenflügel, sie holen kleine Kinder, die nachts umher schleichen.“ Ein schauen überkam die Kinder, als sie in ihre Zimmer unter ihre Bettdecken schlüpfen.

Es war eine schöne Feuermond Nacht als Prinzessin Angellina mit dem Schwert ihrer Mutter nach draußen schlich.

Es war schwerer als ihr Übungsschwert, deshalb wollte sie damit trainieren. Im Hof war es dunkel und die Fackeln waren erloschen, um trotzdem nicht erwischt zu werden, schlich das Mädchen in einen nahe gelegenen Wald.

Das Schwert auch nur in die Luft zu heben verlangte ihre ganze Konzentration. Einzelne Schweißtropfen rannen ihr über die Stirn, als sie das Schwert endlich oben hatte. Es war ein sehr langes Schwert, was man mit zwei Händen führen musste... Manchmal schaffte ihre Mutter es auch mit einer Hand... In ein paar Jahren würde sie auch die Einhornakademie besuchen und ein Einhornritter werden wie ihre Eltern. Dort hatten sie sich kennengelernt. „Jungs sind blöd“, murmelte Angellina und dachte an ihren Bruder oder aus einigen Jungs aus dem Palast, die ständig Streiche spielen mussten oder Frösche fingen und den Mädchen Streiche spielten... allen außer ihr. Nur weil sie eine Prinzessin war. Wirkliche Freunde hatte sie nicht. Die meisten fürchtete ihren Status oder wollten ihn nur ausnutzen. Mit einigen anderen Adligen Mädchen traf sie sich manchmal zu einer Teeparty, aber das war auch nicht ihre Welt. Sie wusste nicht was ihre Welt war.

In Gedanken versunken bemerkte das Mädchen nicht das heran nahende Flügel schlagen. Ein stechender Schmerz bereitete sich in ihren Schultern aus, als sie von scharfen Krallen gepackt wurde.

Ihre Füße lösten sich vom Boden und Angellina biss die Zähne vor Schmerz zusammen. Sie würde sich nicht die Blöße geben und los kreischen, wie ein kleines Mädchen. Der Griff um das Schwert löste sich mehr und mehr und ihre Arme drohten zu zerreißen. Ihr Verstand sagte, sie solle es los lassen. Doch dann wäre ihre einzige Waffe gegen dieses Monster weg. Die Prinzessin schloss ihre Augen und konzentrierte sich und mit aller Kraft schwenkte sie die Klinge und streifte das Vieh am Flügel.

Vor Überraschung ließ der Schattenflügel sie los und Angellina fiel fünf Meter in die Tiefe. Ihre Waffe lag bereits unten. Unsanft landete sie daneben. Der schwarze Vogel sah sie wütend an, grimmig schaute Angellina zurück und packte erneut das Schwert. Seine Krallen waren auf sie gerichtet und er griff an.

Doch sein Angriff traf sie nicht. Jemand hatte sich vor sie gestellt. Ein Junge mit schwarzem Haar. Aus seinem Hemd tropfte Blut und auf der Brust zeichnete sich drei Risse ab. „Gib mir das Schwert!“ Zitternd überreichte sie dem Fremden die Klinge. „Arghh“ Mit einem Kampfschrei stürzte er sich auf den Vogel und verletzte ihn an den Flügeln. Der Schattenflügel kreischte noch einmal wütend und drehte denn um, nur noch mit Mühe konnte sich das Monster in der Luft halten.

Der Junge, etwas älter als sie und ihr Bruder, sackte zu Boden und lehnte sich erschöpft gegen einen Baum. „Danke“, murmelte Angellina verlegen. Der Junge grinste zurück und überspielte seinen Schmerz. „Kein Problem.“ Hastig sah sie sich um und entdeckte einen kleinen Bach hinter dem Busch, links von ihr. In ihrer Tasche fand

sie ein Taschentuch und tränkte es mit Wasser. Damit säuberte sie ihm die Wunde. „Danke“ sagte diesmal der Junge, „Ich bin Kane.“ Die Prinzessin überlegte nicht lange: „Ich bin Lina.“ Sie wollte sich vor ihm nicht als Prinzessin outen, und ihr Name hatte sie schon oft verraten.

Sie stellte ihm keine Fragen warum er hier war und er fragte sie nicht. „Du hast dich gut gewehrt. Ich bin beeindruckt. Mädchen schreien normalerweise gleich los.“ Seine wunderschönen grünen Augen sahen sie an und Linas Gesicht zeichnete auf einmal eine leichte rote Spur. „Aber nicht so gut wie du.“

Sie senkte das Taschentuch, da es bereits aufgehört hatte zu bluten. „Nun alles Übung. Du hast hier trainiert?“ Verlegen schaute das Mädchen zu Boden. „Zumindest versucht.“ „Zeig mal.“

Zögerlich stand sie auf und nahm das schwere Schwert in die Hand. „Es ist nicht deins“, stellte Kane fest. „Es gehört meiner Mutter...“ „...Und sie weiß nicht das du es hast“, schloss der Junge, „Du hältst es zu verkrampft... Und du musst das Gewicht mit deinen Beinen tragen. Vieles hängt von der Balance ab.“ Sein Rat folgend, bekam sie das Teil tatsächlich leicht in die Luft. „Wow.“

Sie übte unter seinen Augen noch eine ganze Stunde. „Danke Kane... ich möchte dir das als Dankeschön schenken.. Es ist nicht viel.“ Sie löste ihr hellblaues Haarband und reichte es ihm. „Danke... mir hat noch nie jemand was geschenkt, ich musste mir immer alles verdienen.“ Er steckte es ehrfürchtig in seine Hosentasche und überlegte. „Warte ich hab auch was für dich...“ Kane löste seine Kette, die er unter seinem Hemd versteckt hatte. Sie hatte einen roten Stein. „Der hat mir bisher Glück gebracht. Jetzt tut es sicherlich dein Band und mein Anhänger soll dir Glück bringen.“

Lina lag noch eine ganze Weile im Bett und spielte mit dem Stein. Mit den Gedanken an Kane und die Hoffnung ihn irgendwann wieder zusehen, schlief sie glücklich, wie nie zu vor ein.